

Walderlebnis-Pfad durchs Höllensprudel-Tal

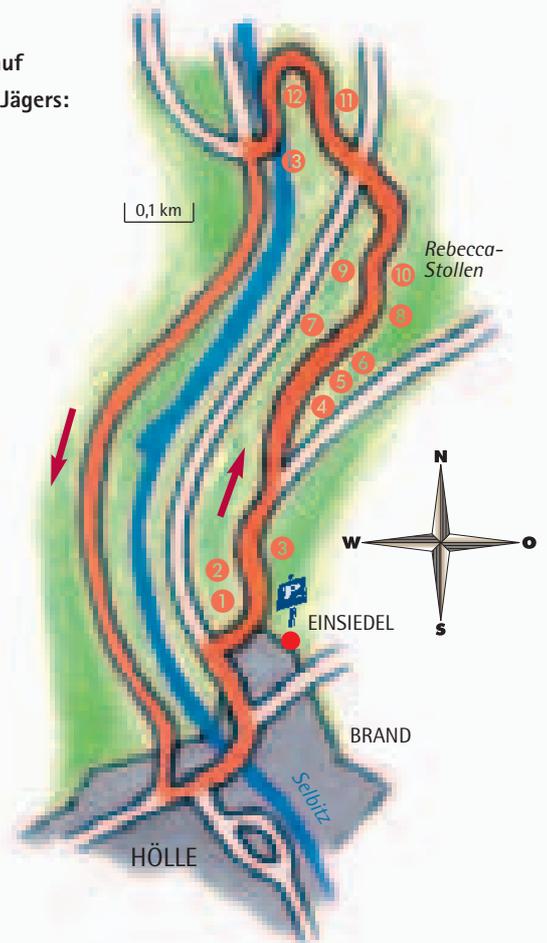
Touren-Fakten:

-  Beginnend beim Parkplatz in Naila/Hölle
-  Walderlebnis-Pfad
-  Etwa 4 km
-  Gehzeit ca. 1 Stunde

Wanderkarte: 1 : 17.500

Höllensprudel Wanderkarte,
Herausgeber:
Brunnenverwaltung
Höllensprudel

- 1 Ins Kronendach steigen
- 2 Der Wald steht wieder auf
- 3 Aus der Perspektive des Jägers: Warum Jagd?
- 4 Holznutzung
- 5 Höhlenbewohner
- 6 Fingerspitzengefühl
- 7 Blick in die Krone
- 8 Drei Schwestern
- 9 Zwischen den Fichten
- 10 Rebecca-Stollen
- 11 Specktküche
- 12 Im Blätterwald
- 13 Teufelssteg



Lehrreiches Walderlebnis!

Allgemeines:

Der naturnahe Wald im Höllental kann auf einem anspruchsvollen Steig erwandert und erlebt werden. Ein Teil der Stationen an der Selbitz kann unabhängig vom Steig in ebenem Gelände begangen werden.

Neben Fakten zum Wald, die im Verlauf des Pfades vermittelt werden, soll der Wald vor allem aus verschiedenen Perspektiven aktiv betrachtet, gehört und gefühlt werden. Vom natürlichen „Sterben“ im Wald bis zur Holznutzung als Teil einer naturnahen, umweltfreundlichen Waldbewirtschaftung reichen die Themen. Die Lebewesen im Ökosystem Wald, die Besonderheiten des Höllentals und eine Waldhütte mit Aktionsbereich sind Bestandteile des Walderlebnis-Pfades.

Wissenswertes:

Die Hänge zur Rechten und zur Linken des ca. 4 km langen Selbitztales sind Staatswald des Forstamtes Bad Steben.

Das Naturschutzgebiet mit rund 140 ha umfasst an diesen Hängen ein breites vegetationskundliches Spektrum

- trockene Diabasfelsen
- Spitzhorn-Lindenwald
- wärmeliebenden Traubeneichenwald
- luftfeuchten, farnreichen Schluchtwald

Diese stark unterschiedlich geprägten Lebensräume mit ihren Übergangsbereichen und Verzahnungen beherbergen auf engstem Raum neben fast allen heimischen Baumarten verschiedenste, zum Teil seltene Pflanzen.

Höhlenbewohner

Vor allem Schwarz- und Buntspechte hacken in wochenlanger Arbeit eine 50 – 80 cm tiefe Höhle ins Holz. Bevorzugt werden Stellen, an denen die Holzspäne wegen beginnender Fäule leichter zu bearbeiten sind: Astlöcher, in denen das Wasser steht, abgestorbene oder beschädigte Bäume und Baumteile. Zu den seltenen Naturschätzen des Höllentales zählt der Weißrückenspecht und Kleinspecht.

Laubwald

Die Förster haben nachgeholfen, um einen Mischbestand zu begründen, in dem möglichst bald wieder viel vom Naturprodukt Holz wachsen soll. Ohne das Eingreifen „des Menschen“ wäre vermutlich wieder ein fast reiner Fichtenbestand entstanden, da an Samenbäumen außen herum nur Altlichten vorhanden sind. Ein reiner Fichtenbestand kann den ökologischen Ansprüchen in diesem Talbereich nicht gerecht werden. Der hohe Wassergehalt des Bodens lässt die Fichtenwurzeln nicht tief genug eindringen und fördert überdies Fäulnis am Holz.

Ein lichter Laubwald kann dagegen die Boden- und Wasserhältnisse optimal nutzen und ermöglicht sowohl Holzproduktion als auch vielfältige Lebensbedingungen für Auwaldpflanzen und Tiere.